

# Handreichung: Predatory Publishing

---

## Inhalt

1. Definition .....	2
2. Methoden von Predatory Publishern .....	2
3. Verbreitung.....	2
4. Risiken.....	3
5. Predatory Journals erkennen .....	3
6. Neu gegründete Zeitschriften bewerten.....	5
7. Zweifelsfälle gemeinsam ausräumen .....	5
8. Weiterführende Literatur .....	5

## 1. Definition

Predatory Open Access Journals versprechen die Veröffentlichung wissenschaftlicher Aufsätze und verlangen dafür Publikationsgebühren. Anders als seriöse Open-Access-Zeitschriften, führen sie jedoch keinen oder nur einen unzureichenden Qualitätssicherungsprozess (z.B. Peer Review) durch. Die langfristige Verfügbarkeit der Beiträge ist ebenso wenig gesichert wie die Indexierung in Fachdatenbanken. Predatory Journals gewährleisten demnach weder wissenschaftliche Standards und Qualität noch die Sichtbarkeit der dort veröffentlichten Beiträge.

## 2. Methoden von Predatory Publishern

Predatory Publishers setzen vielfach auf ein sehr offensives Marketing und scheuen dabei nicht vor falschen Versprechungen zurück. Insbesondere werden die folgenden Methoden eingesetzt:

- **Publikationsaufrufe per Spam-E-Mail:** Dabei wird vielfach eine oberflächliche Personalisierung betrieben, indem auf aktuelle oder frühere Forschungsprojekte Bezug genommen wird. Oftmals wird dies mit übertriebenen Schmeicheleien verbunden.
- Absichtliche **Schaffung von Verwechslungspotentialen** zu renommierten Zeitschrift durch Namensähnlichkeit und Nachahmung des Designs.
- Werben mit renommierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern als Herausgeber bzw. Reviewer ohne deren Wissen oder Einverständnis.
- Werben mit **gefälschtem Journal Impact Factor** oder mit unseriösen Maßstäben wie z.B. „Universal Impact Factor“ (UIF) oder „Global Impact Factor“ (GIF).
- **Verschweigen von Publikationsgebühren:** die Kosten werden erst kommuniziert, nachdem ein Beitrag bereits zur Veröffentlichung angenommen wurde.
- **„Hijacked Journals“:** Die Internetpräsenz einer etablierten Zeitschrift wird durch hacking/phishing gekapert bzw. für eine Zeitschrift ohne Internetpräsenz wird eine solche gefälscht.
- **Unseriöse Konferenzen und Tagungen:** Einige Predatory Publishers haben ihr Geschäftsmodell auf Konferenzen ausgedehnt. Charakteristisch sind hohe Teilnahmegebühren, denen keine entsprechende Leistung gegenüber steht. So wird fälschlicherweise mit Vorträgen renommierter Forscherinnen und Forscher geworben oder Konferenzen finden entgegen der Ankündigung nur virtuell statt.
- **„Ghost Writing“ populärwissenschaftlicher Beiträge:** In personalisierten Spam-Mails werden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern damit gelockt, ihre Forschungsergebnisse gegen Gebühr in populärwissenschaftlichen Open-Access-Publikationen einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Oftmals wird sogar angeboten, den Text auf Basis bereitgestellter Informationen vom Redaktionsteam der Zeitschrift verfassen zu lassen. Die Gebühren liegen dabei schon für wenige Seiten im vierstelligen Bereich.

## 3. Verbreitung

Das Phänomen war im deutschen Sprachraum lange nahezu unbekannt, erfährt jedoch in letzter Zeit immer mehr Aufmerksamkeit durch die Öffentlichkeit. In den letzten Jahren sind zahlreiche englischsprachige Zeitschriften in den Verdacht von Predatory Open Access geraten. Fachlich sind besonders

Journals im MINT-Bereich sowie den Lebenswissenschaften betroffen, aber auch in Sozial- und Geisteswissenschaften ist das Problem nicht unbekannt. Belastbare Zahlen fehlen weitgehend. Eine Studie aus dem Jahr 2015 konstatierte eine rasante Ausbreitung des Phänomens und schätzte den weltweiten Umsatz mit Predatory Journals für 2014 auf 74 Millionen US-Dollar.<sup>1</sup>

Der Übergang von missbräuchlichen oder gar betrügerischen Geschäftspraktiken hin zu Zeitschriften mit niedrigen Standards ist fließend. Solche „low quality journals“ werben zwar nicht mit falschen Versprechungen, dort zu publizieren resultiert aber nicht in demselben Reputationsgewinn wie bei Veröffentlichungen in Zeitschriften mit rigorosem Qualitätssicherungsprozess.

Nicht zuletzt ist Predatory Open Access Publishing in einem Kontext anderer Fehlentwicklungen auf dem wissenschaftlichen Publikationsmarkt zu verorten. So treten im Monografienbereich neben traditionelle Formen des „Vanity Publishing“ zunehmend Geschäftsmodelle, die mit Hilfe von Print-on-Demand-Techniken Monografien ohne jegliche Qualitätskontrolle massenhaft über Onlineshops verbreiten. Dabei werden gezielt auch Autorinnen und Autoren angesprochen, deren Arbeiten in renommierten Verlagen nicht zur Publikation angenommen werden würden (Abschluss- und Studienarbeiten, aber auch pseudowissenschaftliche Texte oder gar Kopien von Wikipedia-Beiträgen).

## 4. Risiken

Die Publikation in Zeitschriften, die ein solches missbräuchliches Geschäftsmodell verfolgen, ist für Sie nicht nur mit Kosten, denen keine entsprechende Leistung gegenübersteht, verbunden, sondern kann in Ihrer Fachcommunity Zweifel an der Seriosität Ihrer Forschungsergebnisse hervorrufen und schlimmstenfalls gar Ihre eigene wissenschaftliche Reputation beschädigen.

## 5. Predatory Journals erkennen

Da immer wieder neue Zeitschriften mit missbräuchlichen Geschäftspraktiken auf den Markt drängen, existiert leider keine abschließende Liste, auf der alle bekannten Predatory Journals aufgeführt wären. Am nächsten kam dem die „Beall’s List of Predatory Journals and Publishers“, die Ende 2016 eingestellt wurde.<sup>2</sup> Zudem sind solche Blacklists nicht unproblematisch, da die Gefahr von Vorverurteilungen aufgrund abstrakter Kriterien besteht.<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> Shen/Björk, 'Predatory' open access: a longitudinal study of article volumes and market characteristics, *BMC Medicine* (2015) 13:230, S. 13, DOI: 10.1186/s12916-015-0469-2.

<sup>2</sup> Internet Archive, Beall’s List of Predatory Publishers, <https://web.archive.org/web/20170112125427/https://scholarlyoa.com/publishers/> (zuletzt geprüft: 27.8.2018); Internet Archive, Beall’s List of Predatory Standalone Journals, <https://web.archive.org/web/20170111172309/https://scholarlyoa.com/individual-journals/> (zuletzt geprüft: 27.8.2018).

<sup>3</sup> Zur Kritik an der Vorgehensweise von Beall vgl. *Berger, Monica*: Everything You Ever Wanted to Know About Predatory Publishing but Were Afraid to Ask, *ACRL 2017*, S. 206 (209), <http://www.ala.org/acrl/sites/ala.org.acrl/files/content/conferences/confsandpreconfs/2017/EverythingYouEverWantedtoKnowAboutPredatoryPublishing.pdf> (zuletzt geprüft: 21.8.2018).

## Indikatoren für Predatory Publishing

- a) **Bekanntheit der Zeitschrift:** Haben Sie bereits Aufsätze aus der Zeitschrift, in der Sie publizieren möchten, gelesen? Kennen Ihre Kolleginnen und Kollegen die Zeitschrift?
- b) **Aufnahme in DOAJ:** Ist die Zeitschrift im [Directory of Open Access Journals](#) (DOAJ) gelistet?
- c) **Aufnahme in bekannten Datenbanken:** Ist z.B. ein medizinisches Journal in PubMed zu finden?
- d) **Unstimmigkeiten:**
  - Passen die Inhalte des Journals zum Titel des Journals?
  - Sind frühere Ausgaben der Zeitschrift qualitativ hochwertig?
  - Besteht Verwechslungspotential zu einer etablierten Zeitschrift? Z.T. kopieren unseriöse Zeitschriften, die Gestaltung eines bekannten Journals und nutzen nahezu identische Namen.
  - Wirbt die Zeitschrift mit unrealistisch kurzen Zeitspannen zwischen Einreichung und Publikation eines Manuskripts?
  - Hat das Journal einen Impact Factor und ist dieser plausibel? Hinweis: der Impact Factor kann bei [ISI Thomson Reuters Journal Citation Reports](#) (JCR) überprüft werden. Manche Zeitschriften werben demgegenüber mit unseriösen Maßstäben wie z.B. „Universal Impact Factor“ (UIF) oder „Global Impact Factor“ (GIF).
  - Findet sich auf der Homepage der Zeitschrift Werbung von Dritten?
  - Weist die Webseite Rechtschreib- und Grammatikfehler auf?
  - Verfügt die Zeitschrift über eine ISSN? Werden persistente Identifikatoren (DOI, URN) vergeben?
- e) **Transparenz:**
  - Finden sich auf der Webseite der Zeitschrift transparente Angaben dazu, ob die Publikation für Sie mit Kosten verbunden ist?
  - Finden sich transparente Angaben zu Peer Review und Langzeitarchivierung?
  - Finden sich verständliche Vorgaben zum Umgang mit Plagiaten und Urheberrechten?
- f) **Seriosität der Verantwortlichen:**
  - Steht ein seriöser Verlag oder eine renommierte Institution bzw. Fachgesellschaft hinter der Zeitschrift? Bei Verlagen ist die Mitgliedschaft in der [Open Access Scholarly Publishers Association](#) (OASPA), im [Committee on Publication Ethics](#) (COPE) oder in der [International Association of Scientific, Technical & Medical Publishers](#) (STM) ein positiver Indikator.
  - Verantworten bekannte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler als Herausgeber oder Peer Reviewer die Qualität der Zeitschrift? Erwähnen diese die Zeitschrift auf Ihrer eigenen Webseite? Hinweis: Manche Predatory Journals verwenden die Namen bekannter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ohne deren Einverständnis.
  - Stammen die E-Mail-Adressen, die für diese Personen auf der Webseite der Zeitschrift angegeben werden, aus dem Domain-Bereich der Institution, bei der diese beschäftigt sind? Bedenklich sind E-Mail-Adressen aus kommerziellen Domains (z.B. gmail.com) und Aufrufe zum Publizieren unter Verwendung von Spam-Mails.

Bitte beachten Sie, dass erst das Zusammentreffen mehrerer dieser Kriterien ein verlässliches Zeichen für missbräuchliche Geschäftspraktiken darstellt. Hingegen ist das Vorliegen eines einzelnen Indikators i.d.R. unbedenklich. So verzichten viele kleinere Verlage auf eine Mitgliedschaft in OASPA oder COPE. Umgekehrt können auch Whitelists wie DOAJ keine absolute Gewissheit bieten.

## 6. Neu gegründete Zeitschriften bewerten

Schwierig zu beurteilen sind insbesondere neu gegründete Zeitschriften, da die oben genannten Kriterien hier z.T. wenig aussagekräftig sind. So erscheinen neu gegründete Zeitschriften oftmals nicht sofort in Fachdatenbanken und können erst nach mehreren Jahren einen Impact Factor erhalten. Allerdings möchten wir Ihnen keinesfalls grundsätzlich von der Publikation Ihrer Forschungsergebnisse in neu gegründeten Zeitschriften abraten. Sie sollten aber besonderes Augenmerk auf Unstimmigkeiten, Transparenz sowie die Seriosität der Verantwortlichen legen.

## 7. Zweifelsfälle gemeinsam ausräumen

Bitte wenden Sie sich in Zweifelsfällen an die Open Access-Expertin an der Universitätsbibliothek:

Dr. Evgenia Grishina  
[openaccess@uni-trier.de](mailto:openaccess@uni-trier.de)

## 8. Weiterführende Literatur

*Beall, Jeffrey*: Criteria for Determining Predatory Open-Access Publishers, 3. Edition (2015), <https://beallslist.weebly.com/uploads/3/0/9/5/30958339/criteria-2015.pdf> (zuletzt geprüft: 27.8.2018).

*Beall, Jeffrey*: What I learned from predatory publishers, *Biochemia Medica* (2017) 27(2):273-9, DOI: 10.11613/BM.2017.029.

*Bell, Kirsten/Claassen, Jill/Nyahodza, Lena/Raju, Reggie/Stetka, Vaclav*: Predatory Publishing (2018), DOI: 10.17613/M6N58CK3D.

*Berger, Monica*: Everything You Ever Wanted to Know About Predatory Publishing but Were Afraid to Ask, *ACRL* (2017) S. 206-217, <http://www.ala.org/acrl/sites/ala.org/acrl/files/content/conferences/confsandpreconfs/2017/EverythingYouEverWantedtoKnowAboutPredatoryPublishing.pdf> (zuletzt geprüft: 21.8.2018).

*Bohannon, John*: Who's Afraid of Peer Review, *Science* 04 (Oktober 2013) Vol. 342, Issue 6154, S. 60-65, DOI: 10.1126/science.342.6154.60.

*Moher, David/Srivastava, Anubhav*: You are invited to submit ..., *BMC Medicine* (2015) 13:180, DOI: 10.1186/s12916-015-0423-3.

*Shen, Cenyu/Björk, Bo-Christer: 'Predatory' open access: a longitudinal study of article volumes and market characteristics, BMC Medicine (2015) 13:230, DOI: 10.1186/s12916-015-0469-2.*

*Swauger, Shea: Open access, power and privilege – A response to “What I learned from predatory publishing”, College & Research Libraries News, Vol. 78, No. 11 (2017),*  
<https://crln.acrl.org/index.php/crlnews/article/view/16837/18435> (zuletzt geprüft: 27.8.2018).